



www.g-geschichte.de

Der Bulgarentöter

Das griechische Wort *Basileus* („König“) nimmt in der Spätantike die Bedeutung oströmischer („byzantinischer“) Kaiser an. Wenn jemand *Basileios* heißt, bedeutet das demnach „der Kaiserliche“.

Benannt ist der 958 geborene Basileios II. nach seinem Urgroßvater Basileios I., dem Begründer der makedonischen Dynastie. Während seiner Jugend stand er im Schatten sogenannter „Titularkaiser“, deren Herrschaft seine Chance, einmal selbst zu regieren, zweifelhaft erscheinen ließ. Zunächst amtierte 963 bis 969 Nikephoros II. Phokas als zweiter Gemahl von Basileios´ Mutter Anasto. Durch seine militärischen Erfolge gegen die Muslime erwarb er sich den Beinamen *der bleiche Tod der Sarazenen*. Nach einigen Jahren hatte Anasto von dem kriegerischen und im persönlichen Umgang eher widrigen Kaiser genug und freundete sich mit dem lebenswürdigen Johannes Tzimiskes an. Dieser brachte Nikephoros auch richtig mit ein paar Verschworenen um die Ecke. Danach ließ er sich aber recht schnell von geistlicher Seite überzeugen, dass der Kaisermord u.a. nur dadurch gesühnt werden könne, dass seine Auftraggeberin vom Hof entfernt wurde. Tzimiskes, der als Johannes I. den Thron bestieg, legitimierte seine Herrschaft daher durch die Heirat mit einer Tante des Basileios. Wie sein Vorgänger erwies er sich als Kriegsheld, der insbesondere die Bulgaren unterwarf. Erst als er 976 wohl an Typhus starb, begann die – zunächst nicht unangefochtene – „Selbstherrschaft“ des Basileios.

Ein adeliger Querulant

Bardas Skleros war unter seinem Schwager Johannes Tzimiskes ein bedeutender Heerführer gewesen. Da er die nach dem Tode seines Förderers erfolgte Versetzung an die Ostgrenze als Kaltstellung empfand, strebte er seit 976 selbst nach der Kaiserwürde. Die Zentralgewalt in Konstantinopel hetzte ihm Bardas Phokas, einen Neffen des Nikephoros, auf den Hals. Von

diesem 979 besiegt, trat er auf arabisches Gebiet über. Zu seiner Enttäuschung hatte der Kalif von Bagdad keine Verwendung für eine byzantinische Rebellenarmee, sondern ließ ihn und seine Leute festsetzen. Erst 987 konnte Skleros entkommen und ließ sich erneut zum Kaiser ausrufen. Basileios sandte wieder Bardas Phokas gegen ihn, der sich nunmehr selbst zur Usurpation entschloss und den Skleros, dem er vorgegaukelt hatte, dass er mit ihm zusammenarbeiten wolle, festnehmen ließ. Praktischerweise erlag Phokas jedoch 989 zu Beginn der Schlacht gegen Basileios einem Schlaganfall. Nachdem er aus der Haft seines toten Nebenbuhlers entwichen war, erwog Skleros, nochmals um die Kaiserwürde zu kämpfen, besann sich aber bald eines Besseren und begann, über einen Ausgleich zu verhandeln.

Michael Psellos, der in seiner *Chronographie* die Zeit von 976 an behandelt, schildert den Unterwerfungsakt:

Ein Abkommen wurde getroffen, und der Kaiser zog aus Konstantinopel auf eines seiner Güter, um dort den Rebellen zu empfangen Basileios setzte sich in das kaiserliche Zelt, Skleros wurde von den Wachen hereingeführt ... Er war ein sehr hochgewachsener Mann, aber er war auch ein alter Mann und er trat ein, indem ihn die Wachen beiderseits stützten. Als der Kaiser ihn so herankommen sah, ... machte er eine seiner berühmten Bemerkungen: „Das ist also der Mann, den ich gefürchtet habe, ein demütiger, kindischer Greis, unfähig, allein zu gehen!“

Der Sieg über Phokas und Skleros wäre nicht möglich gewesen, wenn sich Basileios nicht nach tatkräftiger Hilfe umgesehen hätte. Als – ungern genug herbeigerufener – Retter in der Not erwies sich Fürst Vladimir von Kiew, dessen warägische Truppen den Hauptanteil an der Niederringung des Phokas hatten. Der Preis, den der Kaiser zu zahlen hatte, war hoch: Als erster „Barbaren“-Fürst erhielt Vladimir die Hand einer purpurborenen Prinzessin (Basileios' Schwester Anna). Auf lange Sicht konnte Byzanz aber nur profitieren: Vladimir, bis dahin ein verstockter Heide, nahm mit seinem Volk das Christentum an und wird in der russischen Kirche als Heiliger verehrt. Somit hatte die kaiserliche Regierung ein riesiges Missionsgebiet für die sich langsam von Rom lösende Ostkirche gewonnen.

Nicht minder einschneidend waren die innenpolitischen Schlüsse, die der inzwischen menschlich völlig verhärtete Basileios aus dem jahrelangen Bürgerkrieg zog. Mit einem 996 erlassenen Gesetz begrenzte er die Möglichkeiten reicher Landeigentümer, die Anwesen ihrer armen Nachbarn an sich zu bringen. Außerdem zwang er die Großgrundbesitzer, selbst für die

vollständige Entrichtung der Steuerschuld in ihrem jeweiligen Bezirk geradezustehen, die vorher auf die bäuerliche Dorfgemeinschaft umgelegt worden war. Basileios´ Gesetzgebung war gut durchdacht und noch besser gemeint, konnte die „Mächtigen“ aber nur vorübergehend niederhalten. In seine Regierungszeit fallen die Anfänge zahlreicher Adelsgeschlechter, die später die oströmische Politik bestimmten.

Dass der zweite Basileios ein hochkompetenter Herrscher, dabei aber ein unsympathischer, ja geradezu bössartiger Mensch gewesen ist, ergibt sich neben anderen Indizien insbesondere aus seinem Verhalten gegenüber dem bulgarischen Volk. Das seit 681 bestehende erste Bulgarenreich war 972 von Onkel Tzimiskes zerstört worden. Gleichzeitig mit Basileios´ offizieller Regierungsübernahme hatte jedoch Zar Samuel ein bulgarisches Nachfolgereich in Makedonien mit dem Zentrum Ochrid geschaffen. Es erwies sich als schwere Belastung besonders für die angrenzenden griechischen Landstriche. Samuel und sein Reich niederzuringen wurde zu Basileios´ Lebensaufgabe, die er in jahrzehntelangen Kämpfen auch bewältigte. 1014 gelang dem Kaiser ein Überraschungssieg im Strymontal, wobei der Zar nur durch eilige Flucht der Gefangennahme entging. Seine Krieger hatten weniger Glück. Wie Basileios mit ihnen verfuhr, berichtet Johannes Zonaras:

Der Kaiser ließ nun allen Gefangenen, die mit 15.000 gezählt wurden, die Augen ausstechen, wobei er jeder Hundertschaft einen Einäugigen übrigließ, damit er ihr Führer sei, und befahl ihnen, so zu ihrem Fürsten fortzuziehen. Als der sie erblickte, ertrug er den Schmerz nicht, ihm wurde schwindlig und er stürzte ohnmächtig zu Boden; nach kurzer Erholung befahlen ihn Herzkrämpfe und er starb.

Basileios, der im Verlauf von vier weiteren Jahren ganz Bulgarien unterwerfen konnte, hat aufgrund seiner Lebensleistung den Beinamen *der Bulgarentöter* erhalten. Dieser zweifelhafte Ehrentitel ist allerdings nicht zeitgenössisch, sondern erscheint erst seit dem späten 12. Jh. – viele Jahrzehnte nach dem Ende 1025 erfolgten Tod des Kaisers. Heute ist Basileios II., der wohl bedeutendste Herrscher der mittelbyzantinischen Epoche, außerhalb der Fachwissenschaft weitgehend vergessen. Dies war nicht immer so. Um 1800 war er selbst in Kreisen ein Begriff, die mit seiner militärisch-asketischen Lebensführung sonst wenig anfangen konnten.

» *Ich bin lange kein so großer Sünder wie der Kaiser Basilius, der fünfzehntausend Bulgaren die Augen ausstechen ließ.* «
(Aus dem erotischen Roman *Schwester Monika*)

MS